Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einen Politiker während dessen Aufenthalt in einer Klinik. In der Nebenhandlung wird die Ehescheidung so positiv und bedenkenlos empfohlen, daß gewisse Reserven am Platze sind. (IV)

Lilli — ein Mädchen aus der Großstadt. Regie: H. Leitner, 1957; Verleih: Columbus: deutsch. Lustspiel, das eine Kriminalfilmparodie hätte werden können, aber statt Geist zu investieren, Plumpheiten und, vor allem, Sex serviert. (IV)

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Femme et le pantin, La (Ein Weib wie der Satan). Regie: Julien Duvivier, 1958; Verleih: Monopole Pathé; französisch. Bardot-Film. Bildlich zwar weniger shocking wie andere frühere Werke mit dieser Darstellerin; doch infolge frivoler Grundhaltung mit ernsten Bedenken aufzunehmen. (IV—V) Cfr. Bespr. Nr. 1, 1959.

V. Schlecht, abzulehnen

Amants, Les. Regie: Louis Malle, 1958; Verleih: Monopol; französisch. Ein Film, den wir wegen seiner schamlosen Handlung, vor allem aber wegen der These des Primates der physischen Liebe über alle andern Rücksichten, ablehnen. (V) Cfr. Bespr. Nr. 1, 1959.

Bibliographie

Stefan Bamberger: **Studenten und Film.**

Eine Untersuchung an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen. — Herausgegeben von der Redaktion des «Filmberater», Zürich. Auslieferung für den Buchhandel: Verlag Otto Walter AG., Olten/Freiburg i. Br. 135 Seiten, Fr. 7.80.

Die Aufgabe, die sich die vorliegende Arbeit stellt, liegt auf dem Gebiete der Soziologie des Films. Sie ist die Darstellung und Auswertung einer Umfrage, die Verhaltensweisen und Meinungen der Studierenden in bezug auf den Film ergründen wollte. Mittels eines sehr ausführlichen Fragebogens, der an den Universitäten und Hochschulen zur Verteilung gelangte, suchte man zu einem umfassenden Überblick über die Einstellung der heutigen studierenden Generation dem Film gegenüber zu kommen. Entsprechend dem allgemeinen Vorhaben wurde nicht nur etwa das filmästhetische Interesse angerufen, sondern jeder Aspekt berücksichtigt, der die Rolle des Films als eines Lebensphänomens der modernen Gesellschaft aufzuhellen versprach. Angefangen von der Feststellung der Besuchshäufigkeit bis zu den Fragen nach der Meinung über staatliche Filmzensur und kirchliche Stellungnahmen ergibt sich so ein reiches und detailliertes Bild zum Thema. Die Schlußfolgerungen sind durchweg behutsam gezogen und bereits von den methodischen Vorbemerkungen her in ihrem Aussagewert situiert. Dem Verfasser war mehr daran gelegen, zu sichern Angaben zu kommen, denn spektakuläre Behauptungen aufzustellen.
Es ist dies das erstemal, daß das schweizerische Universitätsmilieu auf seine Stellung zum Film befragt wird. Die Untersuchung darf auf das Interesse all derer rechnen, die sich um die konkrete Erfassung unserer geistigen Situation bemühen. Es wird sich nämlich zeigen, daß die Ergebnisse über ihren unmittelbaren Aussagewert hinaus sich auch entpuppen als eine Art Zeitdokument: am Beispiel des Films, der in dieser Sicht dann als Test diente, wird sich etwas offenbaren vom Zeitdenken und vom Lebensgefühl der Gegenwart, insofern es in der an unsern Hochschulen studierenden Generationen lebt. Auch im Film geht es ja letztlich nicht um den Film, sondern um den Menschen.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Femme et le pantin, La (Ein Weib wie der Satan)

Produktion: Pathé Cinéma; **Verleih:** Monopole Pathé; **Regie:** Julien Duvivier, 1958; **Darsteller:** B. Bardot, A. Vilar, E. Cortez u. a.

Dieser neue französische Film mit Brigitte Bardot in der Hauptrolle, von dem behauptet wird, daß seine Welt-Uraufführung in der Schweiz stattgefunden hat, ist ein flagranter Beweis dafür, daß die Bardot — selbst wenn sie es noch möchte — nicht mehr fähig ist, aus ihrer Haut zu schlüpfen, daß man m. a. W. umsonst einen wirklich erfreulichen Film, in dem sie die Hauptrolle spielt, erhoffen kann. Dazu hat sie ihr Exgatte Vadim Plemianikoff zu sehr verdorben und auf ein völlig falsches Geleise geschoben. Brigitte Bardot ist als Darstellerin erschreckend unbegabt; bisher hat man diese Lücke durch die großzügige Bloßstellung ihrer körperlichen Reize auszufüllen versucht. Im Film «La femme et le pantin» wird unseres Wissen zum erstenmal darauf verzichtet, diese exhibitionistischen Möglichkeiten voll auszunützen. Leider ist das Ergebnis kaum besser geworden. Was bleibt, ist hohl, von erschreckender Banalität. Anderthalb Stunden folgt der Zuschauer, der oft auf Grund des zweifelhaften Rufes der Bardot mit mehr oder weniger ehrlich zugestandener Erwartung das Kino betreten hat, einer langatmigen, flachen Handlung. Es geht um ein im Letzten unberührt gebliebenes Mädchen, das einen reichen, mit einer Invaliden verheirateten Stierzüchter immer wieder auf sinnliche Heißglut erhitzt, ihn aber jedesmal dann, wenn er die Stunde der Erfüllung seiner Sehnsucht für gekommen glaubt, von sich weist. Ein frivoles, perverses Spiel mit Gefühlen, und obendrein höchst langweilig. Hatten wir früher mehrere Filme mit Brigitte Bardot wegen mangelnder Bekleidung als anstößig abzulehnen, so ist der Grund unserer Bedenken heute anders gelagert: wir beanstanden die moralisch haltlose Gesinnung. «La femme et le pantin» ist nicht nur ein im Grunde nutzloser Film ohne geistiges Gewicht und ohne Ansprüche; wir müssen aus einem andern Grund, wegen der krassen unchristlichen Haltung, ihm unsere Gefolgschaft verweigern. 1416

Amants, Les

V. Schlecht, abzulehnen

Produktion: Nouvelles Editions de Films; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Louis Malle, 1958; **Buch:** Louis Malle und Louise de Vilmorin; **Kamera:** Henri Decae; **Darsteller:** J. Moreau, A. Cuny, J.-L. de Villalonga, G. Modot u. a.

Was dem Publikum im letzten Drittel dieses Filmes an bildlichen Entgleisungen zugemutet wird, ist für jeden anständig fühlenden Menschen völlig indiskutabel und kann nur mit dem Ausdruck «Obszönitäten» charakterisiert werden. So bedrückend der Gedanke ist, daß halbwüchsige, unreife Menschen in Scharen sich an diesen Szenen laben, so sind wir doch vielleicht noch mehr entsetzt über die Gesinnung des Filmes: d. h. über den völlig naturalistischen Geist des Werkes. Die These ist eindeutig, unmißverständlich; sie lautet: hemmungsloser Primat des Geschlechtlichen bei den Beziehungen zwischen Mann und Frau, Loslösung des physischen Genusses von jeder tiefen seelischen Bindung und schließlich Verneinung einer sittlichen Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft. Die junge, von ihrem odiösen Gatten, einem Zeitungsbesitzer von Dijon, in keiner Weise mehr erfüllten Frau, scheint das Wort «Du sollst nicht ehebrechen» nie gehört zu haben. Nicht genug, daß sie ihrer Familie entflieht und unter dem Vorwand öfterer Besuche einer Freundin in Paris mit der größten Selbstverständlichkeit die Mätresse eines galanten Polospielers wird, wirft sie sich einem Bekannten weniger Stunden in die Arme, um nach einer leidenschaftlichen Liebesnacht Haus und Familie und soziale Stellung am frühen Morgen mit dem neuen Liebhaber auf immer zu verlassen. Dieses fluchtartige Ausbrechen aus dem Rahmen der rechtmäßigen ehelichen Bindungen nach einem rein physisch-erotischen Erlebnis ohne jede seelische Anteilnahme, dazu mit dem zynischen Bekenntnis «j'ai peur, mais je ne regrette rien», ist über alle Maßen psychologisch unglaubwürdig und neigt zum Krankhaft-Perversen. Mag sein, daß der Film einige formale Qualitäten aufweist, doch sind diese nicht so hervorstechend, daß sie über eine grenzenlose Hohlheit hinwegtäuschen können. 1417

A. Z.
Luzern

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

LUZERN ZÜRICH GENF ST. MORITZ NEW YORK

Wir besorgen kulant, diskret und zuverlässig

Beratung bei Geldanlagen
Kauf und Verkauf von Wertpapieren
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen
in Schrankfächern und Depots

SCHWEIZERISCHE SPAR- & KREDITBANK
St. Gallen Zürich Basel Genf
und 11 weitere Filialen in der Schweiz

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern